

Wilhelm II. steht zur Debatte

Die Diskussion über den Namensgeber der Westfälischen Wilhelms-Universität hat begonnen

„Also Denkmäler sind immer nur dann interessant, auf der einen Seite, wenn sie aufgestellt werden und auf der zweiten Seite dann, wenn sie gestürzt werden. Zwischenzeitlich interessiert sich in der Regel niemand sehr explizit dafür [...]“

So äußerte sich Prof. Dr. Thomas Großbölting, ehemaliger Lehrstuhlinhaber am Historischen Seminar der WWU Münster, am 29. April 2021 in einem Interview auf domradio.de. In diesem Interview ging es zwar nicht um Wilhelm II., sondern um den Namensgeber des Kardinal-Höffner-Kreises der CDU – also auch hier nur im übertragenen Sinne um ein Denkmal. Dennoch scheint Großböltings Beobachtung auf die WWU-Namensdebatte genauso zuzutreffen, wie auf die vielen Debatten um Straßennamen und Denkmäler, die in den letzten Jahren verstärkt mediale Aufmerksamkeit erfahren. Gemeinsam ist diesen Vorgängen, dass eine öffentliche Diskussion mit einer Vielzahl an aktiven Teilnehmer*innen in Sozialen Medien, Leserbriefen und sogar Demonstrationen erst stattfindet, wenn ein

Name oder ein Denkmal zur Disposition gestellt wird.

Anfänge konnte man in Münster bereits 1996/97 beobachten, als der Traditionsname der Westfälischen Wilhelms-Universität zuletzt in den Leitungsgremien der Universität thematisiert wurde. Die Diskussionen in Senat und Rektorat wurde von zahlreichen Artikeln und Leser*innenbriefen in der Lokalpresse begleitet. Die damals vom Aschendorff-Verlag herausgegebene „Münstersche Universitäts Zeitung“ gab sogar eigens eine Umfrage in Auftrag und kommentierte die Ergebnisse ausführlich. Das Internet und die Sozialen Medien spielten damals noch keine Rolle. Ganz anders 2012, als Münster von der Debatte um den Namen des Schlossplatzes – vormalis Hindenburgplatz – erschüttert wurde. Im Nachgang zur Ratsentscheidung für eine Umbenennung im März 2012 hatten die Gegner*innen der Umbenennung ein Bürger*innenbegehren initiiert, das aber bei ungewöhnlich hoher Bürger*innenbeteiligung scheiterte. Die Heftigkeit, mit der damals vor allem in Online-Foren und den So-

zialen Medien gestritten wurde, war damals neu, wurde aber in der überregionalen Presse vorwiegend als Provinzposse belächelt.

Jetzt geht es in Münster wieder um einen Namen: An der WWU und in der Stadt steht Wilhelm II. als Namensgeber für die Universität zur Diskussion – auf Wunsch der Studierenden und im Auftrag des Rektorats. Das Projekt „Zur Sache WWU“ informiert auf seiner Webseite und auf anderen Wegen über die Geschichte des Uni-Namens und organisiert Diskussionsveranstaltungen. Es folgt damit der Empfehlung einer Arbeitsgruppe des Senats aus dem Sommer 2020, welche die kritischen Punkte, die man gegen Wilhelm II. als Namensgeber anführen kann, konkret benannte. Seither finden auf verschiedenen Plattformen sehr verschiedene Diskussionen über den Universitätsnamen statt.

Für die Homepage des Uni-Projekts „Zur Sache WWU“ hat die WWU-IT eine Kommentar-Funktion programmiert, durch die Leser*innen die Möglichkeit haben, die dort zusammengestellten Quellen und Materia-

Ulrich Gellert

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren das hier deutsche Geschichte ausgelöscht werden soll und einem ganzen Volk die Identität gestohlen wird. Nicht nur das die Grünen alles Deutsche schlecht machen wollen, nun hat es wohl auch schon die Mitte erreicht. Seht mal in andere Länder, ausgeprägter Nationalstolz in Frankreich, Italien, Spanien, England, Schottland, Polen u.u.u. Alle diese Länder haben eine blütenweiße Vergangenheit, bestimmt nicht.

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo.

27

Ulrich Gellert

Ich will lieber Opfern als Tätern gedenken. Kaiser Wilhelm ist maßgeblich mitverantwortlich für den 1. Weltkrieg, und somit rund 9 Millionen Tote.

Das hat mit "Geschichte auslöschen" nichts zutun, sondern mit respektvollem und reflektiertem Umgang mit Geschichte.

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo.

1

Worum geht's?

Die Uni Münster trägt offiziell den Namen Westfälische Wilhelms-Universität Münster, kurz WWU. Benannt ist sie nach Wilhelm II., in dessen Regierungszeit die Königliche Akademie wieder zur Universität erhoben wurde. Person und Regierungshandeln des letzten deutschen Kaisers sind allerdings umstritten. Daher will die Universität ihre Beziehung zu ihrem Namensgeber unter der Überschrift „Zur Sache WWU“ zur Diskussion stellen:

www.uni-muenster.de/zursachewwu

lien zu kommentieren und zu diskutieren. Die Diskussion auf dieser „offiziellen Plattform“ ist sehr inhaltsorientiert, überwiegend konstruktiv und bereichert das Projekt.

Eine weitere Plattform ist die lokale und überregionale Presse, die sachorientiert berichtet. Der hohe Bekanntheitsgrad der WWU-Diskussion hat vielleicht auch damit zu tun, dass 2021 an die Gründung des Deutschen Reichs vor 150 Jahren erinnert wurde, und auch damit, dass im Zuge des Hohenzollernstreits die Nachfahren Wilhelms II. ein überraschendes Verhältnis zur Wissenschaftsfreiheit zeigten (online im Hohenzollern-Klage-Wiki dokumentiert). Auch in der Berichterstattung über Namens-

debatten an anderen Hochschulen – so die Eberhard Karls-Universität in Tübingen oder die Beuth-Hochschule für Technik in Berlin – wird auf das WWU-Projekt als wichtige Referenz verwiesen. Als gedruckte Meinungsplattform dienen vor allem die regionalen Zeitungen, in deren Redaktionen nach Berichten über die Namensdebatte regelmäßig Leserbriefe pro und contra eingingen. Oft werden auch – nicht immer ganz ernst gemeint – Namensalternativen vorgeschlagen.

Zuschriften – Briefe und E-Mails – erhielt auch die WWU, viele von Absolvent*innen der Universität. Diese richten sich – anders als Leser*innenbriefe – nicht an eine breite Öffentlichkeit, sondern adressieren das

Rektorat, die Pressestelle oder andere Einrichtungen der Universität und sprechen sich wortreich, in zum Teil überraschend scharfem Ton gegen eine Umbenennung aus.

Ähnlich fallen viele der Kommentare zur WWU-Namensdebatte in den Newsportalen und Social Media-Auftritten von regionalen Zeitungen und Radiosendern aus, die – gemessen an der Zahl der Diskutant*innen – die wichtigsten Diskussionplattformen sind. Das Besondere an diesen Kommentaren ist, dass nicht nur die Meldungen selbst kommentiert werden, sondern auch auf frühere Kommentare eingegangen wird. So sind seit Sommer 2020 lange Kommentarketten entstanden, die ein ziemlich

Frank Schöler
Nö. Die Geschichte und die Politik Wilhelms d. II. lässt sich durch eine Umbenennung nicht ungeschehen machen. Er war, ist und bleibt Bestandteil der deutschen Geschichte, auch wenn er ein unrühmliches Kapitel abbildet.

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo. 8

Frank Schöler
Frank Schöler das stimmt aber er muss ja nicht auch noch geehrt werden.

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo.

Frank Schöler
Faszinierend. Von den ersten 39 Postings sind ca. 35 ablehnend, aber keines davon (!) nennt einen sachlichen Grund, warum der Name beibehalten werden sollte.

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo. 7

Frank Schöler
Frank Schöler, dann lesen Sie die Posts mal sorgfältiger

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo. 1

Frank Schöler
Frank Schöler
Nennen Sie doch einfach einen sachlichen Ablehnungsgrund, den ich angeblich übersehen habe, bevor Sie mir hier was unterstellen.

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo. 1

Frank Schöler
Auf jeden Fall beibehalten! Seit 114 Jahren heißt sie so. Warum lassen wir uns in Deutschland von ein paar Historikern terrorisieren?

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo. · Bearbeitet 4

Frank Schöler
Ehrlich? Keine anderen Probleme? Historiker haben ein Problem, Ohhhh. Gibt ja so viele davon, fragt mal den Rest der Einwohner von Münster ob sie überhaupt wissen wofür das zweite W steht. 😊

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo. 4

Frank Schöler
Deutschland schafft sich ab...jeden Tag ein wenig mehrwas nehmen die alle für nen Stoff...Puh, man bekommt iwann Angst vor der völlig absurden Gesellschaft 😊

Gefällt mir · Antworten · 7 Wo. 8

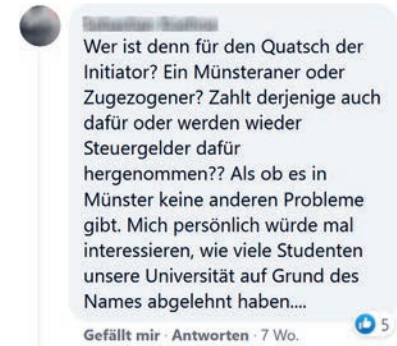
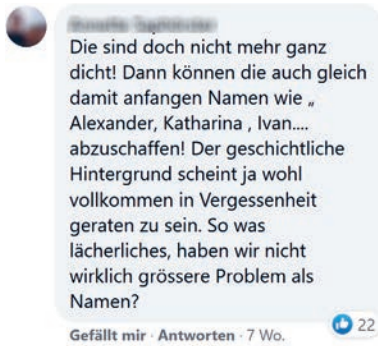
facettenreiches Meinungsbild präsentieren. Die WWU-Debatte wird allerdings bisher nur auf Facebook zum Thema längerer Kommentarketten, daher das sich dort zeigende Meinungsbild keinesfalls als repräsentativ gelten. Dennoch bilden wir hier einige Screenshots ab, die einen Eindruck davon geben, wie dort über unser Thema diskutiert wird. Der überwiegende Teil der Kommentare spricht sich gegen eine Umbenennung der WWU aus, allerdings nur selten verbunden mit einem inhaltlichen Argument. So wirken viele Beiträge austauschbar, sie könnten unter jedem Bericht zu einer Denkmals- oder Straßennamen-Debatte stehen. Vielleicht sind Sie also eher Ausdruck eines tiefen Unbehagens gegenüber Veränderungen. Verstärkt wird dieser Eindruck dadurch, dass die Kritik an der WWU-Namens-Diskussion häufig mit ak-

tuellen gesellschaftlichen Debatten oder Veränderungen verbunden wird. Für Münster spezifisch ist allerdings der häufig in trotzigem Ton vorgetragene Bezug auf die Schlossplatzdebatte im Jahr 2012: Genau so wie der Platz für manche immer Hindenburgplatz bleiben werde, solle auch die Universität beim Traditionsnamen bleiben.

Bei allen Kommentaren fällt auf, dass sie kaum auf die eigentliche Frage des Projekts „Zur Sache WWU“ nach einem *zeitgemäßen Umgang* der WWU mit ihrem Namensge-

ber eingehen. Es scheint, als ob es neben Schwarz und Weiß keine andere Dimension gäbe, die im Zusammenhang mit dem Universitätsnamen interessant wäre. Wenn es dabei bliebe, wäre zu befürchten, dass die Namensdiskussion der WWU nur ein weiteres Spielfeld wird für die immer wieder aufflammenden Konflikte über die (historische) Deutungshoheit zwischen konservativen und liberalen Kräften in unserer Gesellschaft.

Um dies aufzubrechen und die Diskussion auf die spezifischen Belange einer Wissen-



schaftsinstitution zu lenken, hat im Sommer 2021 eine Diskussionsreihe begonnen, die das Verhältnis der WWU zu ihrem Namensgeber aus verschiedenen Richtungen in den Blick nimmt. Eine Aufzeichnung der ersten Podiumsdiskussion „What’s in a Name?“ – die aufgrund der Corona-Pandemie leider per Zoom stattfinden musste – ist auf der Projekthomepage zu finden. Dort schilderte unter anderem Prof.in Dr. Johanna Weber – bis März 2021 Rektorin der Universität Greifswald und Moderatorin der Debatte um ehemaligen Namensgeber Ernst Moritz Arndt – eindrucksvoll, wie stürmisch sich die Auseinandersetzungen dort bis zur Entscheidung 2018 entwickelt hatten. Zwar hatte man auch an der Universität Greifswald öffentliche Anhörungen veranstaltet und breit über die Person Ernst Moritz Arndts informiert. Aber in der Stadt entwi-

ckelte sich im Vorfeld der Senatsentscheidung eine hitzige Diskussion. Die Beiträge der Umbenennungsgegner*innen luden das Thema zusätzliche emotional auf: Mitarbeiter*innen und ehemalige Studierende sahen eine wichtige Station ihrer Biografie entwertet, es gab Mahnwachen und Fackelzüge. Sogar das Stereotyp der Westler, die die DDR-Vergangenheit „auslöschen“ wollen, wurde bemüht. Insbesondere aber Äußerungen, die die Legitimität der Entscheidungswege innerhalb der Universität – und damit die demokratisch gewählten Gremien der universitären Selbstverwaltung – in Frage stellten, interpretierte Frau Weber als Versuch rechtsnational gesinnter Kreise in der Region die Debatte um den Universitätsnamen politisch zu instrumentalisieren. Für diese Annahme spricht auch, dass die Aufregung in dem Moment vorbei war, als

die Entscheidung im Greifswalder Universitätsrat gefallen war.

In dem Projekt „Zur Sache WWU“ steht aber nicht eine Umbenennung der Universität Münster im Mittelpunkt. Vielmehr bietet es eine Plattform für die Frage, wie – die Zukunft der WWU im Blick – ein zeitgemäßer Umgang der WWU mit ihrem Namensgeber aussehen kann. Dabei nimmt die Diskussion gerade erst Fahrt auf und Kommentare wie Meinungsäußerungen nehmen zu. Wir freuen uns auf alle Fragen und Beiträge zur Diskussion.

| Kathrin Schulte

↑ diese und vorige Seiten: Screenshots von Facebook-Kommentaren zur Ankündigung der Podiumsdiskussion „What’s in a Name“ auf den Facebook-Seiten von Antenne Münster und WDR Lokalzeit Münsterland.